

allerdings im Hintergrunde; der ganze Zorn des Czaren entlud sich über diese gerade nicht bestbeleumundete Persönlichkeit, allein den Schaden trägt ausschließlich Katloff. Man behauptet, die jüngste Anwesenheit des Berliner Botschafters Grafen Schumaloff habe die in Paris g-sponnene Intrigue Katloffs aufgedeckt. Der Czar war höchst ergrimmte, daß ein im Ministerium des Innern dienender General sich im Ausland mit politischen Umtrieben befaßte, die auf die Politik des Kabinetts einen unheilvollen Einfluß ausüben konnten und theilweise auch ausübten, und beschloß eine exemplarische Bestrafung des Schuldigen. Graf Tolstoi, der bei dem General Bogdanowitsch gern gesehen war, erhielt die kurze telegraphische Anfrage des Czaren: „Ist ein General Bogdanowitsch dem Ministerium des Innern attachirt?“ Als der Minister die Frage bejahte, ging dem Kriegsminister die telegraphische Weisung zu, Bogdanowitsch zu befragen, ob er der Verfasser der Broschüre „Alliance franco-russe“ sei. Der General bestätigte sowohl dies, wie die Thatsache, daß hinter ihm sein alter Gönner Katloff stehe. Die Erregung des Czaren war so groß, daß er dem Kriegsminister nicht einmal Zeit gönnte, den Entlassungsbefehl für den in Ungnade gefallenen General auszufertigen, sondern die telegraphische Weisung erteilte, die Entlassung sofort dem „Regierungs-Anzeiger“ zur Veröffentlichung mitzutheilen.

— In Serbien scheint abermals eine Ministerkrisis bevorzustehen. Wie es heißt, habe König Milan an Christitsch nach Karlsbad telegraphirt, er solle die Leitung des serbischen Kabinetts übernehmen, da Ristitsch schon wieder zurücktreten wolle. Es wird behauptet, Ristitsch verlange die Zurückberufung und Wiederanstellung des verbannten und in Moskau lebenden Metropolitens Michael. Der König sei jedoch entschlossen, die Rückkehr des wegen seiner panslawistischen Gesinnungen und Feindseligkeit gegen Oesterreich bekannten Metropolitens nicht zu genehmigen.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 13. Juli. Nachstehend beklagenswerther Unglücksfall möge Eltern und Pflegebefohlenen hierdurch zur Warnung dienen. In dem, der Wittwe Pökolb gehörigem Hause in der Rehme, stürzte gestern Abend in der 8. Stunde in einem unbewachten Augenblick, das dem Straßenarbeiter Stark gehörige Mädchen, im Alter von 5 Jahren, aus einem Fenster des 2. Stockwerkes auf die Straße herab und erlitt dadurch eine Gehirnerschütterung. Es ist zu bezweifeln, ob das Kind am Leben erhalten bleibt.

— Johanneorgenstadt, 11. Juli. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, gegen Mitternacht, brannte das dem Waldarbeiter Büttner gehörige Erbgericht in Oberjügel bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Feuer entstand im Stallgebäude und verbreitete sich mit solcher Schnelle, daß der Besitzer und dessen Familie nur das nackte Leben zu retten vermochten. An ein Löschen konnte bei dem gänzlichen Wassermangel nicht gedacht werden und ist es nur dem günstig wehenden Winde zuzuschreiben, daß das Feuer keinen größeren Umfang annahm. Büttner sind, außer sämtlichen Haus- und Wirtschaftsgeschäften sowie Kleidungsstücken, noch 2 Rüge, 2 fetze Schweine und 1 Ziege verbrannt. Ueber die Entstehungsurache verläutet nichts Bestimmtes, doch vermuthet man Brandstiftung. Büttner soll nicht das Geringste versichert gehabt haben.

— Dresden, Sachsens Militärvereinsbund hielt am 10. Juli seine diesjährige (die 14.) Generalversammlung unter Vorsitz des Präsidenten Tanner ab. Derselben wohnten auch eine Anzahl Offiziere bei. Von den gefaßten Beschlüssen betrafen die meisten interne Militärvereinsangelegenheiten. Für weitere Kreise haben nur zwei Interesse. Man beschloß nämlich auf Vorschlag des Direktoriums, die Militär-Vereine respective den Bund an der 800jährigen Jubelfeier des Hauses Wettin 1888 oder 1889 theilnehmen zu lassen und sanktionirte die Würzburger Beschlüsse in Sachen der Schaffung eines deutschen Reichs-Krieger-Verbandes aller deutschen Landesverbände von Vereinen ehemaliger Soldaten, ohne ständige Spitze, regelmäßige Beiträge und zwingendes Abstimmungsverfahren unter dem Oberprotektorat Sr. Maj. des deutschen Kaisers. Diese Angelegenheit steht schon seit 13 Jahren auf der Tagesordnung der deutschen Krieger-Vereine, die partikularen Interessen der verschiedenen Landesgruppen vereitelten aber seither ein Vorwärtkommen. Nun dürfte dasselbe eher zu erwarten sein, da jene Würzburger Beschlüsse, welche heute die Bundesgeneralversammlung genehmigte, gefaßt wurden am 21. November 1886 von den Krieger-Verbänden der Königreiche Bayern, Sachsen, Württemberg, sowie denjenigen von Sachsen-Weimar, Baden und Hessen. Der Jahresbericht sammt Kasernenabschluß, welche gedruckt vorlagen, dokumentirten die rege Weiterentwicklung des Militärvereinslebens in Sachsen, dessen hohe Blüthe der Vorsitzende in seiner Einleitungsrede in erster Linie dem regen Interesse zuschrieb, welches Sr. Maj. der König, der hohe Protektor des Bundes, dem Militärvereinswesen des Sachsenlandes schon seit langen Jahren zugewandt. Ihm brachte er auch, ebenso wie dem greisen Felden Kaiser Wilhelm, ein dreifaches Hoch, in welches die alten Soldaten be-

geistert einstimmten. Die Berathung der umfangreichen Tagesordnung, welche oft lange und eingehende Debatten hervorrief, nahm die Zeit von früh 11 Uhr bis in die späten Nachmittagsstunden hinein in Anspruch. Eine gegen 1/2 3 Uhr eintretende Pause wurde durch ein gemeinschaftliches Mittagmahl ausgefüllt. — Dresden. In der Nacht zum Montag, früh in der 5. Stunde, versuchten mehrere Personen in das verschlossene Restaurant zum Felsenkeller im Plauenischen Grunde zu dringen. Da sie Alles verschlossen fanden, begannen sie einen gräßlichen Skandal, warfen Fensterscheiben ein, ergriffen Gartenstühle und suchten mittelst derselben die Fenster ganz zu zerbrechen. Da ihnen dies nicht gelang, zogen sie endlich brüllend ab. Der Felsenkeller-Restaurateur, Herr Weichelt, ging den Leuten aber nach, um ihre Persönlichkeiten feststellen und sie dann zur Entschädigung und Verantwortung ziehen zu können. Kurz vor dem Forsthaus, auf der Weißeritzbrücke, geriethen aber beide Parteien aneinander und in ein Handgemenge, wobei leider Herr Restaurateur Weichelt in Hals, Kopf und Rücken Stichwunden durch eine noch nicht festgestellte Waffe erhielt. Außerdem ward das rechte Auge erheblich verletzt, so zwar, daß vorläufig noch Zweifel darüber herrscht, ob der völlige Gebrauch des Auges wieder erlangt werden kann. Herr Dr. med. Findeisen brachte die erste Hilfe. Ein gewisser Mönch ist bereits verhaftet und an die hiesige Staatsanwaltschaft abgeliefert worden.

— Die unmenschliche Mutter, über deren grauenhafte Mißhandlung ihres unehelichen Kindes wir vor einiger Zeit Mittheilung machten, hatte sich am Donnerstag vor dem Schwurgericht Chemnitz zu verantworten. Wie in der Verhandlung festgestellt wurde, hat das Weib zu verschiedenen Malen den Kopf ihres Kindes durch die Thür in den durch ein Kohlenfeuer glühend gemachten Ofen geschoben und, von noch anderen Mißhandlungen abgesehen, die eine Hand der Kleinen auf die Platte des glühenden Ofens gedrückt. Das Kind erlitt schreckliche Brandwunden, wurde jedoch am Leben erhalten. Die Mutter ward von der Anklage des versuchten Mordes freigesprochen, wegen gefährlicher Körperverletzung aber zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt.

— Zwickau, 11. Juli. Rentier Karl Kling hierselbst, welcher bereits vor 25 Jahren das erste deutsche Bundesgeschießen zu Frankfurt a. M. als Schütze besuchte, erhielt bei seinem jetzigen Besuch des deutschen Bundesgeschießen dortselbst die Jubiläumsmedaille. — Die Zwickauer Schützen, von denen 6 von der privilegiirten und 3 von der Freihand-schützengesellschaft das deutsche Bundesgeschießen in Frankfurt besuchten, haben dort günstige Schießresultate erzielt, Moritz Fröhlich schloß z. B. 1000, Bernhard Gläser 2000 Theiler u. Die Gewinne werden bis 7000 Theiler sich erstrecken.

— Folgende Einzelheiten sind noch über den in Langburkersdorf bei Neustadt in der Nacht zum 9. d. M. verübten Raubmord zu melden, die ein Gesamtbild des ruchlosen Planes und Treibens der drei bereits genannten Unholde geben. Der Pletschmannsche Gasthof wurde nur von Pletschmann, seinem Schänkmädchen, der 18jährigen Selma Marie Bräuer aus Seiffen, und einem von Pletschmann angenommenen Knaben bewohnt. Dem Schänkmädchen Bräuer fiel auf, daß die vier Männer sich gegenseitig mit den Augen Zeichen gaben. Dieses auffällige Gebahren theilte die Bräuer dem Wirth Pletschmann mit, welcher aber, da ihm einer der Gäste bekannt war, keine Notiz davon nahm. Einer der Männer fragte unter Anderem die Bräuer, ob sie nicht bald schlafen ginge, was auch nach einiger Zeit wirklich geschah. Die Bräuer begab sich in ihr im zweiten Stock des Hauses gelegenes Schlafzimmer. Kurze Zeit darauf hörte sie in der Hausflur Geräusch. Sie wollte hinunter, hörte aber plötzlich mehrere Männer die Treppe heraufkommen. Als sie nach einiger Zeit durch das Schlüsselloch blickte, bemerkte sie, daß zwei Männer, von denen der eine eine Lampe, der Andere ein Dolchmesser in der Hand hielt, mit den Worten: „Den hätten wir weg, nun wollen wir aber einmal nach dem Mädchen sehen!“ auf ihr Zimmer zu kamen. In ihrer großen Angst sprang die Bräuer zum Fenster hinaus zwei Stock hoch hinab und eilte, nachdem sie sich etwas von dem Sturze erholt hatte, wie schon erzählt, in die dicht in der Nachbarschaft gelegene Balzerische Restauration, aus welcher ihr Balzer, Gutsbesitzer Hillme und der Fabrikarbeiter Rünzel folgten. Balzer und Rünzel, welche mit einem Säbel bewaffnet waren, besetzten die Ausgangstür nach der Straße, während Hillme, welcher sein Doppelgewehr geholt hatte, die Hintertür besetzt hielt. Zunächst suchten die Räuber durch die Vordertür das Haus zu verlassen, wurden aber durch Balzer und Rünzel daran verhindert. Es entspann sich nunmehr der bereits neulich geschilderte harte Kampf. Traurig erging es dem an der Hofthür postirten Gutsbesitzer Hillme. Auch hier entspann sich ein Kampf. Hillme feuerte ebenfalls seine beiden Schüsse ab, wurde aber, als dies geschah, von den Männern überfallen. Dieselben entrißen ihm sein Gewehr und zerstückten dasselbe auf dem Hillme buchstäblich in zwei Stücke; seine Verletzungen am Kopfe, Arm und Rücken sind höchst bedenklicher Art, doch hofft man denselben am Leben zu erhalten. Balzer und Rünzel eilten, als sie

die Hilferufe Hillmes hörten, nach der hinteren Seite des Hauses, saßen aber nur noch die Männer entfliehen. Einer der Flüchtenden wurde, wie erwähnt, ergriffen und nach heftiger Gegenwehr gebunden. Es war dies Hermann Knecht; sein Bruder Ernst Knecht wurde am nächsten Morgen in seiner Wohnung verhaftet, bei ihm fand man das Portemonnaie Pletschmanns. In derselben Wohnung und zwar mit Blut besetzt und mit scharf geladenem Revolver bewaffnet wurde auch der erwähnte Dritte, der Müllergefelle Adolf Schöne, ergriffen und was noch nicht an dieser Stelle mitgetheilt ward, hat man nun auch den Vierten der Mordbande, den 1860 in Hertigswalde geborenen, zur Zeit in Neustadt aufhältlichen Dienstknecht August Proye. Leider hat auch das Schänkmädchen, dessen waghalsigem Vorgehen es nur zu danken ist, daß einer von dem Gesindel noch in der Nacht ergriffen werden konnte, schwere innere Verstauchungen erlitten. Die Gebrüder Knecht und der Fabrikarbeiter Schöne wurden am Sonnabend aus dem Neustädter Amtsgerichtsgefängniß, jeder einzeln, per Wagen unter Gendarmerie-Bedeckung nach Langburkersdorf gebracht, wo bereits der Staatsanwalt vom Landgericht Bautzen eingetroffen war, um an dem Ort des Verbrechens den Thatbestand aufzunehmen. Eine große Menschenmenge belagerte das Gebäude, welche bei dem Aus- und Einsteigen der Verbrecher in Verwünschungen ausbrach. Die Gebrüder Knecht benahmen sich äußerst frech. Die Verbrecher wurden nach der Vernehmung an das Landgericht Bautzen überführt. Man vermuthet, daß die eingeleitete Untersuchung noch andere von denselben begangene Schandthaten an den Tag bringen wird. Der Ermordete hatte, wie es heißt, kürzlich eine Hypothek von 1500 Mark zurückerhalten, die derselbe aber bereits einem anderen dargeliehen, und haben die Mordgesellen wahrscheinlich geglaubt, Pletschmann habe das Geld noch in seinem Hause aufbewahrt. Die Frau des einen der Gebrüder Knecht ist gleichfalls verhaftet worden.

— Aus Thüringen. Ein gräßliches Eisenbahnunglück ereignete sich auf dem Bahnhofe in Ilmenau. Als sich der Zug nach Plauen in Bewegung setzte, versuchte eine Frau noch in ein Coupé zu springen. Dieselbe kam dabei in's Straucheln und gerieth unter die Räder des Zuges, welche über den Körper der Unglücklichen hinweggingen und denselben in entsetzender Weise verstümmelten. Der Ehemann der Aermsten sah die Katastrophe mit an, ohne im Stande zu sein, irgendwelche Hilfe zu bringen. Die Frau war selbstverständlich sofort todt. Wag der traurige Fall als Warnung dienen!

### Der Geistersee.

Original-Novelle von Gustav Böder.  
(4. Fortsetzung.)

Klairisse ließ von den Blättern eines nach dem anderen bestürzt in ihren Schooß sinken.

„Ihr Künstler ist ein zu fest begründeter,“ sagte sie stolz, „als daß diese giftigen Schmähungen, die den Stempel persönlicher Gehässigkeit an der Stirn tragen, ihn wieder verdunkeln könnten. Vertrauen Sie getroßt dem gesunden Urtheile des Publikums.“

„Wenn nur nicht dieselben Federn, die meinen Künstler begünstigten, es wären, die jetzt mein Todesurtheil unterzeichnet haben,“ entgegnete Heinrich bitter. „Das ist das gefährliche dabei. Und was das Publikum betrifft, so steht das Urtheil desselben unter der Vormundschaft der Presse. Die Nacht des gedruckten Wortes reicht unendlich weiter, als Sie ahnen, Klairisse. Es beherrscht nicht nur die große urtheilslose Menge, sondern auch die Gebildeteren werden an der Wahrheit irre, wenn ihr mit solcher Kühnheit ins Gesicht geschlagen wird. Der Beweis davon liegt zu meinen Füßen,“ fuhr Heinrich fort, indem er die am Boden liegende Papiertafel mit der Stiefelspitze fortstieß, „es ist ein Abgabebrief von dem Vorstand der Malerakademie, an der mir eine Professur in Aussicht gestellt war. Sachverständige Männer sind es, welche an der Spitze dieses Kunstinstitutes stehen, und doch beugen sie ihr Urtheil unter das Joch dieser Kritiken! Bin ich doch fast an mir selbst irre! Vielleicht ist der Tadel gerechtfertigt!“

„Nein, das ist er nicht!“ versetzte Klairisse, die sehr nachdenklich geworden war. „Wenn ich mir die Ursachen und Wirkungen zurechtlege, so komme ich zu dem Schlusse, daß das ganze ein Werk der Rache ist. Und ich fürchte, ich bin die unschuldige Ursache.“

„Sie, Fräulein Klairisse!“ fragte Heinrich ungläubig. „Das ist unmöglich!“

„Während Sie mich als Ophelia malten,“ fuhr Klairisse fort, „nahm ich Ihnen das Versprechen ab, das bescheidene Urbild aus dem Spiele zu lassen. Meine Persönlichkeit hatte Ihnen die Anregung zu dem Wiede gegeben, und ich wollte dem Künstler das Mittel nicht entziehen, welches ihm zur Ausführung seiner Idee unentbehrlich erschien. Ich fürchtete aber das Vorurtheil der Welt gegen ein Mädchen, welches sich als Modell hergiebt. Eitelkeit ist wohl noch das glimpflichste, was man ihr zum Vorwurfe macht. Daher hat ich Sie um Verschwiegenheit.“

„Und ich habe mein Wort gehalten,“ beteuerte Heinrich Belder.

„Aber ich ließ mich zu einem Selbstverrath hinreißen,“ bekannte Klairisse, „ich wollte die Annahme und die

übermüthig und gab n...  
lichen Bew...  
„Bau...  
gleichmüthig...  
Bann...  
„Wollen Sie...  
für Scherz...  
nen, daß...  
Domino le...  
„Wie?...  
recht ver...  
Dominos...  
Traume is...  
hätten mi...  
Rastfalten...  
„Sie...  
über Sie...  
schaffen!“...  
Heinrich...  
den Kopf...  
„Welch...  
entgegnete...  
daß ich...  
Ich war...  
nicht. Le...  
in ein se...  
kenntniß...  
noch ein...  
Augenblic...  
Mädchen...  
schreckte...  
jährlings...  
ich an, z...  
zustellen...  
Sinne ge...  
Coquetter...  
eigenen G...  
Bescheide...  
poldine l...  
und best...  
muß es...  
großer V...  
Pulschle...  
keiten ha...  
schüßend...  
Weibe b...  
„Ne...  
Antlig...  
von eine...  
Gegenthe...  
gefordert...  
unbedach...  
liche M...  
künstleri...  
„S...  
Maler...  
„Ja...  
falschmä...  
Es kom...  
und S...  
aus der...  
„D...  
Clique...  
„Dort...  
Presse...  
Würfel...  
in den...  
werden...  
bildet...  
von de...  
anderer...  
„D...  
übertraf...  
„I...  
dete D...  
verlehr...  
Sie er...  
erzählt...  
„S...  
„S...  
um A...  
Aber i...  
Muth...  
schilder...  
keit in...  
Leopol...  
Sie n...  
ihre V...  
Sie d...  
nach...  
den I...  
Dame...  
Ihres...  
Wollen...  
darge...  
war...  
die S...  
dem I...  
die se...  
hord...  
zu e...  
in W...